

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Zeitung Nr. 123.

Zeitung Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis

der 6-gespaltenen Beitzelle oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außwärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 68

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 14. Juni 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Der deutsche Tagesbericht

Mit Großes Hauptquartier, den 13. Juni 1917. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In starken Feuerstellungen bekämpften sich die Artillerie im Oberen und südlich der Douve.

Westlich von Wagneton kam mittags ein englischer Angriff in unserer Vernichtungsfeuer nur an wenigen Stellen aus den Gräben. Die vordringenden Sturmwellen wurden in unserer zusammengefaßten Artillerie und Infanterieabwehr unter Verlusten zurück. Abends scheiterte dort in gleicher Weise ein erneuter Angriff der Engländer.

Westlich der Straße Arras—Lens lag morgens heftige Wirkungsgewalt auf unseren Stellungen. Starke Kräfte, die auf dem Nordufer des Souchez angriffen und in unsere Gräben drangen, wurden in kraftvollem Gegenstoß geworfen. In nachfolgenden erbitterten Handgranatenkämpfen engten unsere Stoßtrupps eine noch verbliebene Einbruchsstelle ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einzelnen Abschnitten der Aisnefront, in der Champagne und an der Maas zeigten lebhaftere Feuerbewegungen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz

an der

Mazedonischen Front

Die größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue bedeutende Erfolge der U-Boote

Mit Berlin, 12. Juni. Amtlich. 1. Vor dem Ausbruch des englischen Kanals und im Atlantischen Ozean wurden neuerdings von unseren U-Booten u. a. vernichtet: Der englische bewaffnete Dampfer „Clan Macrae“ mit 6500 Tonnen Weizen, 3 Offiziere des Dampfers wurden gefangen genommen; ein großer englischer Dampfer unbekannter Namens. Durch weitere Vernichtungen gingen u. a. verloren: 9000 Kässer Schmieröl, 10 000 Sad Wachs nach Frankreich und weitere 1500 Tonnen Weizen.

2. Unsere U-Boote im Mittelmeer versenkten neuerdings 7 englische Dampfer und 10 italienische Segler mit insgesamt 33 370 Tonnen. Es waren: Der bewaffnete Dampfer „Don Diego“ (3632), mit Stückgut von Genua nach Alexandria, „Ampleforth“ (3873), mit Kohlen von Cardiff nach Malta, „Manchester Trader“ (3938), „Elmwood“ (3744), mit 5700 Tonnen Weizen nach Livorno, der Dampfer „Amara“ (5317) mit unbekannter Ladung von Kalkutta nach Marseille und das Passagierschiff „Dover Castle“ (8271), das mit zwei großen Dampfern der Union-Castle-Linie in einem mit zwei britischen geleiteten Konvoi fuhr. Die versenkten italienischen Segler waren: „Debronia Maria Antonia“, „Vincenzo“, „Rosina“, „Katale Monico“, „San Antonio“, „Maria Giuseppe“ und „Rosa“.

Der Chef des Generalstabes der Marine.

Mit Cadix, 12. Juni. Meldung der Agence Havas.) Ein spanisches Torpedoboot fand heute früh in der Nähe der Bucht von Cadix das deutsche U-Boot U 52, dessen Maschinen durch einen Kanonenschuß beschädigt waren. Die Besatzung von 20 Mann und das U-Boot wurden in den Hafen von Cadix eingeschleppt. Es darf mit den Schiffen der Zentralmächte, die im Hafen Zuflucht gesucht haben, nicht in Verbindung treten. Da die Ausbesserungen mehr als zwei Tage dauern werden, wird das Schiff interniert.

Überhöhte Kraftanregung in Maastricht.

Nach Meldungen über Holland kann kein Zweifel bestehen, daß die Engländer auch bei Wyt-Saete die Absicht hatten, durchzustößen. Den Belagern hatte man allerlei erzählt von der „Rache“ der Engländer für die Belgier, die nunmehr anbrechen sollte. Es blieb aber dabei. Die Vorbereitungen überlassen alles bisher Dagewesene. Die Linie Boulogne—Calais—St. Omer—Dazebroude—Bailleur war seit 14 Tagen durch Munitionstransporte gänzlich beschlagnahmt. Der Verkehr zwischen Paris und Calais wurde: Die Lazarette im Hinterlande wurden ausgefüllt, belgische Lazarette für britische Verwundete bereitgehalten. Da man wußte, daß die Räuber- und Verwundetentransporte aus Australien, die

„Anzac“, die „Spige abbeisen“

würden, so betrieb man unter diesen überseeischen Truppen eine gewaltige Stimmungsmache, welche die Hände der Mannschaften in nicht wiederzuerkennender Art auf. Sehr viel erwartete man von den neuen „Lammern“, die im Dezember vorigen Jahres bei einer Schiffsfabrik bestellt wurden. Das Modell ist amerikanisch, doch die Engländer sind stolz darauf, dem amerikanischen „Erfinder“ die Reue

diebstahls im Gange. Man berichtet ferner, daß in Bailleur

auf das erste Zeichen zum Losgehen warteten. Die Deutschen wollten es aber anders. In den Kämpfen um Meessen fielen sehr geschätzte Anführer auf englischer Seite. Daß man an die Offiziere Höflichkeit angedacht hatte, läßt sich aus einem Briefe sehen, der anfangs Juli aus Le Havre hier eintraf. Es heißt darin: „Die jungen englischen Offiziere sprechen ohne Scheu von ihrem baldigen Tode auf dem Schlachtfeld. Sie halten einen großen Erfolg nur dann für möglich, wenn sie selbst ihr Leben zum Opfer bringen.“

Der österreichische Kriegsverlauf

Mit Wien, 13. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Wie aus den jüngsten Feindberichten hervorgeht, ist es abermals die italienische Seite, die die Initiative ergreift, die auch in den letzten Tagen die italienische Stoßkraft nicht zu nachvollziehbarer Entfaltung gelangen läßt. So vermochte auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden der Gegner gestern erst nach Einbruch der Dunkelheit seine Angriffe wieder aufnehmen, die er zuerst im Gebirgs-Gebiet und nach Mitternacht gegen den Monte Torno und die Grenzhöhen aufsetzte. Unsere alpenländischen Truppen schlugen den Feind zurück. Er erlitt — namentlich am Nordflügel seiner Angriffsgruppe — sehr schwere Verluste. Der Tizono-Armee stellenweise lebhafterer Gefechtskampf.

Der Chef des Generalstabes

Mit Wien, 13. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher u. südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Wie aus den jüngsten Feindberichten hervorgeht, ist es abermals die italienische Seite, die die Initiative ergreift, die auch in den letzten Tagen die italienische Stoßkraft nicht zu nachvollziehbarer Entfaltung gelangen läßt. So vermochte auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden der Gegner gestern erst nach Einbruch der Dunkelheit seine Angriffe wieder aufnehmen, die zuerst im Gebirgs-Gebiet und nach Mitternacht gegen den Monte Torno und die Grenzhöhen einsetzten. Unsere alpenländischen Truppen schlugen den Feind zurück. Er erlitt namentlich am Nordflügel seiner Angriffsgruppe sehr schwere Verluste.

Bei der Tizono-Armee stellenweise lebhafterer Gefechtskampf.

Der Chef des Generalstabes.

Die Schlacht im Hochland Sieben Gemeinden

Mit Wien, 12. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der große Infanterieangriff der Italiener, der am 10. Juni auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden ins Rollen kam, war auf das Sorgfältigste sowohl durch technische Vorarbeiten, als auch durch Bereitstellung sehr starker Kräfte, einer bedeutenden Artillerie und außerordentlich vieler Minenwerfer vorbereitet. Der Hauptstoß des Angriffs richtete sich gegen das dritte Korps. Um 5 Uhr früh begann an der ganzen Front der Steier die italienische Artillerie ihre Arbeit. Sie richtete ihr Feuer sowohl auf die Marschlinien und Reserveräume, als auch gegen unsere Kampfstellungen selbst. Die in den Tälern verlaufenden Anmarschlinien trachtete sie durch Vergasung unangänglich zu machen. In diesen gegen unsere Gräben gerichtete Artilleriefeuer griffen die Minenwerfer mit unerbittlicher Festigkeit ein. Wenn Stunden lang tobte dieser Feuerort. Dann gab die Explosion von zwei seit langem vom Feinde vorbereiteten Minen der italienischen Infanterie das Zeichen zum Ansturm, dessen Wucht sich gegen die von den vorhergehenden Kunitkämpfen bekannten Punkte Leopoldi-Monte, Campitoletti-Monte, Gebio und gegen die Alpa-Sperre richtete. In mehrere Wellen gestiegen, brach zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags die feindliche Infanterie aus ihren Gräben vor. Im selben Augenblick setzte mit automatischer Sicherheit das Sperrfeuer unserer vorzüglich geleiteten Artillerie ein. Die meisten italienischen Angriffe blieben schon unter diesem Granathagel liegen oder wurden durch Infanterie- oder Maschinengewehrfeuer zurückgeschlagen. Nur einzelnen wenigen Abteilungen des Feindes gelang es, über die zerstörten Hindernisse hinweg an unsere gänzlich eingeebneten Gräben heranzukommen. Hier aber bereiteten die herangeeilten Reserven mit Bajonett und Handgranaten ihnen einen sehr heißen Empfang, sodaß sie nach erbittertem Handgemenge wieder zurückzuckten. Bei dieser Sturmabwehr zeichnete sich das Steirische Schützenregiment Nr. 3 besonders aus. An allen Stellen, wo die Welschen angriffen, wurden sie restlos abgewiesen; nur im Bereich einer Kompanie

war zur Wahrung der Kampfs noch nicht abgeschlossen.

Die Sprengung der beiden Minen der italienischen Infanterie, die eine Gasse zu unseren Linien bahnen sollte, mißlang vollkommen. Ueberdies fügte der Feind dadurch nicht uns, sondern sich selbst bedeutende Verluste zu. — Der erste Tag des italienischen Vorstoßes auf das historisch gewordene Kampfgelände der Sieben Gemeinden endete dank der unvergleichlichen Tapferkeit unserer Truppe und dem vorzüglichen Zusammenarbeiten von Infanterie und Artillerie mit einem vollen Mißerfolg des Feindes. Die Italiener werden sich die Ueberzeugung geholt haben, daß diese Front für Entlastungsoperationen nicht geeignet ist.

Der türkische Bericht

Mit Konstantinopel, 12. Juni. Amtlich. Heeresbericht. Kaukasusfront: In einigen Abschnitten wurde feindliche Patrouillen- und Erkundungstätigkeit beobachtet. An einer Stelle wurde ein Versuch des Feindes, mit etwa zwei Kompagnien einen Ueberfall gegen unsere Vorposten zu machen, durch Bomben und Infanteriefeuer abgewiesen. An der übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Ein Schurkenstreich der Entente in Griechenland

Mit Athen, 12. Juni. Havas-Meldung. Konstantinopel: In einigen Abschnitten wurde feindliche Patrouillen- und Erkundungstätigkeit beobachtet. An einer Stelle wurde ein Versuch des Feindes, mit etwa zwei Kompagnien einen Ueberfall gegen unsere Vorposten zu machen, durch Bomben und Infanteriefeuer abgewiesen. An der übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Mit Athen, 13. Juni. Havas-Meldung. Konstantinopel: In einigen Abschnitten wurde feindliche Patrouillen- und Erkundungstätigkeit beobachtet. An einer Stelle wurde ein Versuch des Feindes, mit etwa zwei Kompagnien einen Ueberfall gegen unsere Vorposten zu machen, durch Bomben und Infanteriefeuer abgewiesen. An der übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Mit Athen, 13. Juni. Havas-Meldung. Konstantinopel: In einigen Abschnitten wurde feindliche Patrouillen- und Erkundungstätigkeit beobachtet. An einer Stelle wurde ein Versuch des Feindes, mit etwa zwei Kompagnien einen Ueberfall gegen unsere Vorposten zu machen, durch Bomben und Infanteriefeuer abgewiesen. An der übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Mit Athen, 13. Juni. Havas-Meldung. Konstantinopel: In einigen Abschnitten wurde feindliche Patrouillen- und Erkundungstätigkeit beobachtet. An einer Stelle wurde ein Versuch des Feindes, mit etwa zwei Kompagnien einen Ueberfall gegen unsere Vorposten zu machen, durch Bomben und Infanteriefeuer abgewiesen. An der übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Mit Athen, 13. Juni. Havas-Meldung. Konstantinopel: In einigen Abschnitten wurde feindliche Patrouillen- und Erkundungstätigkeit beobachtet. An einer Stelle wurde ein Versuch des Feindes, mit etwa zwei Kompagnien einen Ueberfall gegen unsere Vorposten zu machen, durch Bomben und Infanteriefeuer abgewiesen. An der übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Mit Athen, 13. Juni. Havas-Meldung. Konstantinopel: In einigen Abschnitten wurde feindliche Patrouillen- und Erkundungstätigkeit beobachtet. An einer Stelle wurde ein Versuch des Feindes, mit etwa zwei Kompagnien einen Ueberfall gegen unsere Vorposten zu machen, durch Bomben und Infanteriefeuer abgewiesen. An der übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Mit Athen, 13. Juni. Havas-Meldung. Konstantinopel: In einigen Abschnitten wurde feindliche Patrouillen- und Erkundungstätigkeit beobachtet. An einer Stelle wurde ein Versuch des Feindes, mit etwa zwei Kompagnien einen Ueberfall gegen unsere Vorposten zu machen, durch Bomben und Infanteriefeuer abgewiesen. An der übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Mit Athen, 13. Juni. Havas-Meldung. Konstantinopel: In einigen Abschnitten wurde feindliche Patrouillen- und Erkundungstätigkeit beobachtet. An einer Stelle wurde ein Versuch des Feindes, mit etwa zwei Kompagnien einen Ueberfall gegen unsere Vorposten zu machen, durch Bomben und Infanteriefeuer abgewiesen. An der übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Mit Athen, 13. Juni. Havas-Meldung. Konstantinopel: In einigen Abschnitten wurde feindliche Patrouillen- und Erkundungstätigkeit beobachtet. An einer Stelle wurde ein Versuch des Feindes, mit etwa zwei Kompagnien einen Ueberfall gegen unsere Vorposten zu machen, durch Bomben und Infanteriefeuer abgewiesen. An der übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Mit Athen, 13. Juni. Havas-Meldung. Konstantinopel: In einigen Abschnitten wurde feindliche Patrouillen- und Erkundungstätigkeit beobachtet. An einer Stelle wurde ein Versuch des Feindes, mit etwa zwei Kompagnien einen Ueberfall gegen unsere Vorposten zu machen, durch Bomben und Infanteriefeuer abgewiesen. An der übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Mit Athen, 13. Juni. Havas-Meldung. Konstantinopel: In einigen Abschnitten wurde feindliche Patrouillen- und Erkundungstätigkeit beobachtet. An einer Stelle wurde ein Versuch des Feindes, mit etwa zwei Kompagnien einen Ueberfall gegen unsere Vorposten zu machen, durch Bomben und Infanteriefeuer abgewiesen. An der übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

× **Vom Hundsrück**, 12. Juni. Ueber einen feindlichen Fliegerangriff teilt die „Hochwald Zeitung“ in Nr. 45 vom 5. Juni folgendes mit: Wer hätte gedacht, daß auch der Hochwald von feindlichen Flieger heimgesucht wurde. Verloffene Nacht gegen 1 Uhr wurden die Einwohner von Hermesfeil und anliegenden Dörfern, besonders die von Gusenburg durch eine gewaltige Detonation aus dem Schlaf aufgeschreckt. In der Nähe von Gusenburg fielen auf einmal mehrere Bomben ab. Ob sich die Flieger über dem Dorf verhielt, ist nicht bekannt. Ob sie aus welchem Grund

Bomben auf das freie Feld warfen, bleibt vorläufig
auch die Saargegend scheint wieder einmal das
mehrerer Fliegerangriffe gewesen zu sein. Ueber eine
lang konnte man das Ausblitzen der Schrapnell-
bemerken.

Bei den Wüstenchwestern.

Von Paul Schmeder.

Kaiserl. Osman. Kriegsberichterstatter.

Morgens hatte der Oberst eine Anzahl wichtiger
Sachen mit den Herren seines Oberkommandos.
Angaben waren, wie unsere Fliegerbeobachtun-
gen und die Beobachtungen deutlich erkennen
im langsamen Vormarsch auf el-Arisch zu
sein. Ihre neu angelegte Wüstenbahn, die sie
zwei fährbaren eingleisigen Kanalbahn über el-
Bir-el-Missin und Bir-el-Midd vorgetrieben hat-
ten, war bis auf wenige Kilometer an die schöne
Stadt am Meere gebunden, und es kam daher
gerade, die schwachen, in el-Arisch liegenden Trup-
pen vor der Uebermacht des Gegners auf Bir-el-
Midd, einen befestigten Punkt südlich von el-Arisch,
anzunehmen. Ich sah, mit welcher Begeisterung der
daran ging, el-Arisch zu räumen. Es war
und allen seinen Truppen im Laufe der ver-
gangenen Expeditionen ans Herz gewachsen, und so
ich mich, von ihm zu hören, daß wir beiden
leben sein würden, die es noch einmal vor seinem
zu sehen bekämen.

Ein freundlich aufgenommenen Gast
Lazarettverwaltung und unserer Wüsten-
chwestern in Bersaba. Unsere kranken Feldgrauen
waren zuerst in die große und schöne Moschee des
Ortes gelegt worden. Aber die religiösen Gewissens-
bedenken der Mohammedaner brachten es mit sich,
daß sie in besonderen Zelten hinter dem das
schon beherrschenden Gebäude unterbrachten. Diese,
zwei Kaffee-Firmen angelieferten Zelte haben
sich in der Folgezeit gegenüber dem Stengelgebäude auf-
stellen lassen. Unsere kranken genossen auf diese Weise
nicht die frische, reine und außerordentlich heilsame
Luft und konnten auch weiter ausdauernder liegen
als bei den verschiedenen anstehenden Krank-
heiten von großer hygienischer Bedeutung war. Unter
den Ärzten, die sich um unsere Feldgrauen in der
Lage verdient gemacht haben, fand ich mehrere
alte Bekannte von der Westfront.

So den Chirurgen des neuösterreichischen Kranken-
zuges Dr. Kilde und Stabsarzt Dr. Hegler, dessen
Frau, eine geborene Hamburgerin, ihm als Labo-
rantin in die Wüsteninsamkeit gefolgt ist. Der Arzt
Hegler, der ersten Expedition, Oberstabsarzt Dr.
Hegler, ein alter Afrikaner, ist inzwischen auf einen
ruhigen Posten in Konstantinopel berufen
worden.

Unsere kranken Feldgrauen geben auf die Frage
nach ihrem Befinden lauter zufriedensstellende Ant-
worten. Sie haben in den Weihnachtstagen die Liebe
der deutschen Kolonisten in Palästina in reichem Maße
genossen, und auf jedem Bett liegt ein Paket aus
Deutschland mit schwarz-weiß-roter Umschnürung, einem
Kreuz und einem hübschen, in der
Farbe des Syrischen Waisenhauses hergestellten
Kissen mit einem Gruß des heiligen Landes darauf.
Jeden Tag duftet es nach frischgebackenem Honig-
kuchen, und die Pflegerinnen lächeln frohlich, als
sie mit strengem Blick nach der

Wüste, Jüden- und Christen-
Lager. So etwas gibt es in der Wüste nicht, und
nicht wieder einmal, daß die Wüsten doch bessere
Lagen sind. — Die Meinungen über das Schicksal der
Wüsten sind auch in diesem Weltkriege wie schon vor-
her in japanisch-russischen und in den Balkankriegen
geteilt. Haben und drüben hat es räumliche
Lagen gegeben, aber haben und drüben sind unter
Frauen und Mädchen, die sich der Pflege unserer
kranken und erkrankten Soldaten widmeten, in
unvergleichendem Maße auch Heldinnen der Pflicht,
die selbst Männern ein leuchtendes Vorbild
sind. Ganz besonders aber unter unseren Wüsten-
chwestern.

Abwärts von der großen Heerstraße, fern von aller
Kultur und Unkultur, nur auf sich und ihre Pfle-
ge angewiesen, stets mit ihnen in nächster Nähe
Gefahr und Tod, inmitten von ungeheuren Ent-
fernungen und höchster Verantwortung, ist an unsere
Wüstenchwestern auch nicht in einem Augenblick die
Forderung herangetreten, ihre hohen Aufgaben und
über wichtigen Dingen des Alltags, über Ver-
wundungen und Verstärkungen zu vergessen. In der
Wüste, bei Hunger und Durst, im Angesicht
des Todes und an der Seite unserer tapferen und
wichtigen Aufgabe sich bewußten Feldgrauen
sind tapfer mitgekämpft, und in der ganzen
Armee gibt es auch nicht einen, der nicht mit
Ehrfurchung von den braven Kaiserwerthe-
ren, den fröhlichen Vorwärtserinnen und den frei-
willigen Helferinnen spräche.

Die ersten Kaiserwertherinnen kamen mit dem
Lazarett, das der amerikanische Professor Dr.
H. H. H. aufgestellt und glänzend ein-
gerichtet hat, unmittelbar an die ägyptisch-türkische
Grenze nach el-Arisch, und sie blieben dort,
bis die kranken und Verwundeten der ersten Kanal-
Expedition so weit hergestellt waren, daß sie nach
Bersaba transportiert werden konnten. Gleichzeitig
kamen in der Post Vorwärtserinnen aus den verschiedenen
Wüsten in der Wüste ein. In den türkischen
Lazaretten wirkten um dieselbe Zeit die frei-
willigen Helferinnen Schwester Paula Koch aus Aleppo
und die Vorwärtserinnen von Grentag. Auch sie blieben das
erste Kriegsjahr hindurch in der Wüste. Zu Weih-
nachten kamen dann wieder zehn Kaiserwertherin-
nen in die Wüste, diesmal nach Bersaba. Sie waren
so erzählten sie mir, daß sie, seit Jahren
fern vom deutschen Vaterlande, doch seiner
Sache in ihrer Weise dienen konnten. Die
türkischen Soldaten haben sie denn auch mit vielem
Ehrgeiz. Die

deutsche Soldatenschwestern
haben, die nie die Pflege einer weiblichen Hand
kennen hatten, als etwas ganz Besonderes, und auch
türkische Heeresverwaltung erkannte ihre segens-
reichen Tätigkeit an, indem sie ihren Wünschen nach
Wohnen, Betten und Hifspersonal in jeder
Weise entgegenkam. An Arbeit fehlte es nicht. Zu
Weihnachten hatte das türkische Lazarett über 800 Wü-

stentinnen, und wenn sie auch in größeren Trupps
immer wieder nach Jerusalem weitergeschickt wurden,
so kamen doch immer noch größere Trupps aus der
Wüste nach. Nicht der Schwestern arbeiteten in großen
Zeltlagern, und sie hatten wohl das schwerste Teil er-
halten, denn das Frühjahr setzte mit starker Hitze ein,
und ein heißer Sirocco trieb die Tagestemperatur
oft über 60 Grad hinaus. Er hielt auch mal 15-20
Tage an und quälte auch die armen Kranken sehr.
Zwei Schwestern hatten die Flecktyphuszelle unter sich.
Eine große Hilfe bot der türkische Chirurgen Dr.
H. H. H. den Schwestern, in deren Heim den durch-
reisenden Offizieren stets eine freundliche Herberge
geboten wurde. Später ging ein Teil der Kaiser-
wertherinnen bis el-Arisch vor, und sie wurden hier
manchem deutschen Feldgrauen recht nützlich. Trotz
häufiger englischer Fliegerbesuche gab es nur wenige
Wundkranke, da der tiefe Sand die Bomben meist
unschädlich machte. Von den freiwilligen Schwestern
kam Paula Koch auf den Ruf des Obersten Kreß
von Acrestein in 1915 bis ins Lager Ibbi, das nur
auf Reitkamelen zu erreichen war, und wo die Pflege
eines auf den Tod liegenden deutschen typhuskranken
Offiziers nötig wurde. Sie blieb dann etwa acht
Wochen im Lager und hat dem Betroffenen das
Leben gerettet. — Inzwischen war Anfang 1916 zu
Beginn der dritten Expedition gegen den Kanal auch
ein österreichisch-ungarisches Feldlazarett mit öster-
reichisch-ungarischen Schwestern in Bersaba eingerichtet
worden.

Keine Hitze, keiner der unerträglichen Sandstürme,
kein Mangel an dem Notwendigsten konnte den guten
Mut unserer barmherzigen Schwestern beugen. Mit
immer gleichbleibender Geduld und Freundlichkeit wur-
den die Verwundeten und Kranken gepflegt und wieder
auf die Beine gebracht. Besonders schwer hatten sie
es oft mit den türkischen Pflegerinnen. Sie konnten
sich nur schwer an deutsche Sauberkeit und Ordnung
gewöhnen. Was unsere Vorwärtserinnen damals still
und unverdrossen geleistet haben, steht sicher einzig
da. Ohne sie wären viele Tücken zu Muhammed heim-
gegangen. — Mit der Zeit kam endlich auch ein
deutsches Stappenlazarett in die Wüste,

und zwar nach el-Arisch, wo man zugleich die Seg-
nungen des nahen heilkräftigen Meeres den Kranken
zutell werden lassen konnte. Arisch galt schließlich
als das Paradies der Wüste mit seinen hohen Dattelpalmen,
seiner vorzüglichen Seebade, seinen Obst- und
Gemüsegärten und den Brunnen mit Süßwasser.

Der Gesundheitszustand der Schwestern blieb er-
freulicherweise gut, nur eine der Vorwärtserinnen starb
am Flecktyphus und wurde hoch oben zwischen den
Ruinen der frühbyzantinischen Feste von el-Arisch
in der Höhe der Einatmung mit allen militä-
rischen Ehren beigesetzt. Es war die der Treibhüter
Kongregation der Vorwärtserinnen entstammende
Schwester Brigitta aus Braunschweig in Ostpreußen.
Der Tod der opferwilligen Schwester fand allgemeine
Teilnahme, und alles half damals zusammen, der
Dahingegangenen in ferner Wüsteninsamkeit ein wür-
digen Leichenbegängnis zu veranstalten. Die Spital-
verwaltung, das türkische Offizierskorps und die zur
Zeit anwesenden deutschen Militärbeamten wetteiferten
mit den Schwestern, den Sarg mit Kränzen und Sträu-
ßen aus schlichtem Wüstenflor zu schmücken, die wieder
mit weißen Schleifen und Bändern in den deutschen
und türkischen Farben gezieret waren. Auch ein schlichtes
Holzkreuz wurde gezimmert und mit Grün bekränzt.
Nach der Einsegnung der Leiche setzte sich der Trauer-
zug in Bewegung, hinter ihm ehemalige Akropolis,
dort das Kreuz, denn die türkische Ehrenkom-
pagnie harrte die Offiziere Stabsärzte und Mil-
litaristen vor der Zeit zusammenbrechen. Auch werden diese
armen Tugenden ganz gewaltig geschunden. Die in fast
allen Weltkriegen wiederkehrende Behauptung, daß der
Takt die Kreatur achte, wird durch die täglich zu
beobachtenden Tatsachen leider widerlegt. Nirgends,
selbst nicht in Italien, dem klassischen Lande der Tier-
schändereien, sieht man solche unerhörten Tierquäle-
reien wie hierzulande. Sinnlos wird auf die Zugtiere
aller Art eingehauen, und selbst der Krieg entschul-
digt solche Rohheit nicht. Kamels, Esel und Maultiere,
ja selbst die kleinen gutmütigen Anatolierpferdchen
weisen himmelschreiende Verletzungen auf dem Rücken
und an den Beinen auf, und wer gesehen hat, wie
selbst Hühner, Truthühne und Gänse in großer Ge-
dankenlosigkeit oder bewußter Grausamkeit gepeinigt
werden, macht sich seine eigenen Gedanken über
orientalische Seelenregungen.

Selbst junge Burschen kennen schon die gemeine und
hinterlistige Art, wie man mittels eines zugespitzten
Eisenstücks selbst den feinsten Esel zum Rasen bringt.
Tabei sind die Tiere für den Araber oft der ein-
zige Reichtum, und für den Beduinen ist ein gutes
Kamel geradezu eine Lebensfrage. Es ist ihm wert-
voller als seine schönste Frau, und er rechnet sogar
beim Frauenkauf danach. Eine nach seinen Begriffen
hübsche Frau bemerkt er mit zwei Bedhshins, und oft
waren unsere Kranken- und Schwestern in der Wüste nicht
schlecht erlaubt, wenn so ein brauner Wüstenkönig
sich bereit erklärte, für diese oder jene unter ihnen,
die ihm besonders gut zusagte, sogar drei Tiere opfern
zu wollen. Sie haben diese hohe Ehre niemals so recht
zu schätzen gewußt, denn es soll keine einzige von
ihnen nach dem Kriege hier unten bleiben, selbst um
ein ruhend Kamel nicht.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 13. Juni. (Abends. Amtlich.) Von den
Fronten sind bisher keine größeren Kampfhandlungen ge-
meldet. Die Festung London wurde heute von unseren
Fliegern mit Bomben beworfen.

TU Berlin, 14. Juni. In den Sperrgebieten von
England sind durch die Tätigkeit unsere U-Boote 20100
br. reg. ton. versenkt worden.

Unter den Schiffen befand sich der englische bewaffnete
Dampfer „Behmius“ 6699 br. reg. ton. mit 7900 Stück-
gütern von England nach Indien, der französische Segler
„St. Hubert“ mit Kohlen nach Frankreich, die englischen
Fischdampfer „Golden Hope“ und „Virginia“: von letzterer
wurde der Kapitän gefangen genommen. Unter den Ladun-
gen der übrigen Schiffe befanden sich unter andern haupt-
sächlich Holz, ferner Stützgut sowie Tran, und Fischbein,
nach England.

Eines unserer U-Boote hatte mit einer Segler U-Boot-
Falle bei den Hebriden ein Gefecht, wobei das U-Boot
mindestens 4 Treffer auf der Falle erzielte.

TU Genf, 14. Juni. Der Beschluß, König Konstantin
abzusetzen, wurde auf der Londoner Entente-Konferenz vom
28. und 29. Mai gefaßt, schon damals wurde Gräfin
Jonart mit der Ausführung des Urteilspruches betraut.
Jonart reiste kurz vor seiner Fahrt nach Griechenland so-
fort nach London, um sich die letzten Instruktionen zu
holen. In Paris war schon am Montag bekannt, was
sich in Athen vorbereitete. Die ersten französischen Truppen
landeten in der Nacht vom Sonntag auf Montag in der
Thessalischen Küste. Vor dem Piräus liegt eine Entente-
Flotte mit starken Truppenreserven über die Jonart das
Verfügungsrecht besitzt. Die Nachricht von König Kon-
stantins Abdankung wurde vorgelesen Abend an die Presse
amtlich ausgegeben, aber schon die Abendblätter enthalten
Verteidigungsartikel des Vorgehens Jonarts. Alle die be-
kannten, seit 2 Jahren immer wiederholten Anklagen gegen
König Konstantin wurden aufgeführt. Der Fluch der
griechischen Verfassung durch die Entlassung Venizelos, die
Auflösung der Kammer, die zweite Entlassung Venizelos,
die Vorgänge vom 1. und 2. Dezember v. J., die Beset-
zung Janinas durch die Italiener, wie Stephan Bichon
im Petit Journal erklärt, in unmittelbarem Zusammenhang
mit dem Vorgehen Frankreichs und Italiens in Thessalien.
Italien wollte sich seinen griechischen Anteil rechtzeitig
sichern.

Aus den Andeutungen mehrerer Blätter ist zu schließen,
daß sich die Entente auf die Absetzung des Königs nicht
beschränken wird. Der Einzug Venizelos in Athen scheint
die nächste Ueberraschung zu sein. Der New York Herald
spricht bereits von des griechischen Republik.

TU Amsterdam, 14. Juni. Die Times meldet
wie in gut unterrichteten Kreisen erzählt wird ist die Nach-
richt, daß Prinz Alexander und nicht Kronprinz Georg Nachfolger
König Konstantins auf dem griechischen Thron wird noch
unbestätigt. Die Thronfolge Alexanders wäre damit zu er-
klären, daß er weit weniger unter deutschem Einflusse steht
und daher leichter von Venizelos anerkannt werden kann als
Kronprinz Georg.

TU Zürich, 14. Juni. Der griechische Gesandte
in Bern läßt durch die Telegraphen-Information mitteilen,
daß er die Abdankung König Konstantin nur als ein Pro-
visorium betrachte. Der Gesandte ist davon überzeugt,
daß der König nicht endgültig auf seinen Thron verzichtet
habe, und die Regierung wieder übernehmen werde, sobald
es die Umstände nur gestatten, der Gesandte hat auch die
Ueberzeugung, daß der Mehrheit des griechischen Volkes
durchaus eine solche Wendung der Dinge erwünscht sei.

Privattelegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 14. Juni

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

In Flandern und im Artois ist in einigen
Abschnitten der Artilleriekampf stark.

Deftlich von Ypern sprengten wir eine
Mine, die in den englischen Stellungen
Verhörungen anrichtete.

In kleinen Vorfeldgefechten kam es
südlich der Douve.

Die Lage ist unverändert geblieben.

Front des deutschen Kronprinzen.

Bei Baugvilles, nordöstlich von Soissons
griffen die Franzosen nach mehrstündigem
Feuer an. Sie wurden zurückgeschlagen.

Sonst blieb die Artillerietätigkeit gering.

Front des Kronprinzen Albrecht von Württemberg.

Nichts Neues.

Ein Geschwader unserer großen Flug-
zeuge erreichte gestern Mittag London,
warf über der Festung Bomben ab und
beobachtete bei klarer Sicht gute Treffwir-
kung.

Trotz starkem Abwehrfeuer und einigen
Luftkämpfen bei denen ein englischer
Flieger über der Themse abstürzte, kehrten
die Flugzeuge unverfehrt zurück.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechts-tätigkeit hielt sich in den
üblichen Grenzen.

Die russischen Flugzeuge sind in letzter
Zeit tätiger geworden. Sie fliegen mehr-
fach über unsere Linien vor.

Seit Anfang Juni wurden 5 abgeschossen.

Bombenabwürfe bei Likhum wurden
durch einen Schluchtangriff bei Sohlok
vergolten.

Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.

Interale Geisenheimer Zeitung
haben in der
den denkbar besten Erfolg.

